

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

48. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auschl. Postbestellgebühren. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 19. April 1910.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinferate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 44.

Bündlerische Zwiebelische.

So unangenehm uns die Beschäftigung mit den agitatorischen und organisatorischen Gepflogenheiten des Gutenbergbundes, seiner Leiter und seines Organs ist, sind wir dennoch gezwungen, wieder einmal auf neuerliche Vorgänge einzugehen, die ein bezeichnendes Licht auf den Bund werfen. Neues ist damit ja unseren Lesern nicht gesagt, aber den Bund im Dunkeln munteln zu lassen, ist in Anbetracht der ganzen gewerblichen Lage durchaus nicht am Platze. Darauf kommt es an und durchaus nicht auf den Umstand, den der „Typ.“ in seiner Nr. 14 glaubt geltend machen zu können, wenn wir dem Bund unsere geschätzte Aufmerksamkeit widmen. Das Bündlerorgan schreibt nämlich dort in einem Artikel u. a.:

„... Herr Neghäuser mag sich aber in seinem Ärger trösten, indem wir ihm versichern, daß wir trotz aller seiner banalen Schimpereien es direkt ablehnen, in den Ton der ihm befreundeten sozialdemokratischen Presse zu verfallen, die ihn ja einen „Renegaten“, „einen freiwilligen Agitator des Reichsverbandes“ und einen „literarischen Strolch“ nennen. — Dagegen verteidigt sich Herr Neghäuser nicht. Bewahre. Er wird zwar wütend, aber er glaubt sich trotzdem nur insoweit ausleben zu dürfen, als er seinem gepreßten Herzen nur uns gegenüber Luft verschafft. Und das ist u. U. das Ungeschickteste, was er in seiner Angst tun kann, denn das Schimpfen auf den Bund und die christlichen Gewerkschaften wird im roten Lager doch nicht derart bemerkt, daß Herr Neghäuser wegen diesem Verdienst um die Sache der freien Gewerkschaften nun all seine Sünden gegen die sozialdemokratische Partei und deren Anhang vergeben werden würden.“

Gut gebrüllt, Löwe! Das schreibt derselbe Redakteur, der sich bis heute über die bündlerische Lehrlingsorganisation im „Typograph“ nicht „ausleben“ darf, trotzdem es sich um eine wichtige organisatorische Maßnahme des Bundes handelt. Sitzt im Glashaus und wirft mit Steinen, der Herr Hoffäh! Ein etwas gefährliches Manöver für ihn. Dann möchten wir ihm empfehlen, ob unsers „gepreßten Herzens“ und unsrer „Angst“ sein echt christliches Mitgefühl nicht in allzu große Unkosten zu kürzen, sintemalen und allbiweil nichts dabei herauskommt. Das wird Ihnen, gepreßter Herr Angstrat, noch coram publico demonstriert werden. Vorläufig aber, Herr Hoffäh, kommen Sie deshalb mit Ihren bei den Haaren herbeigezogenen Ausreden absolut nicht um die Tatsache herum, daß der Bund in der allerjüngsten Zeit wieder erfreuliche Proben dafür geliefert hat, wie er sich christlich-organisatorisch „auslebt“.

Wie wäre es, Herr Hoffäh, wenn Sie einmal in der Frage der Lehrlingsorganisation Ihre sehr geehrtes Schweigen brechen würden, wozu nämlich ein sehr trefflicher Anlaß vorliegt, und zwar das Rundschreiben Nr. 10 des Bundesvorstandes. Sofern Herr Hoffäh davon keine Kenntnis haben sollte, wollen wir es ihm nachstehend mitteilen:

Rundschreiben Nr. 10. Berlin, 15. Februar 1910.
An die Kreis-, Bezirks- und Ortsvereinsvorstände!
Werte Kollegen!

Hervorgetretene und künstlich geschürte Widerstände gegen die Durchführung unsrer B.-V. sowie die an einzelnen Orten nicht ganz den von uns gegebenen Anregungen entsprechende Propagandatätigkeit für diese Sache veranlassen uns, die verehrlichen Vorstände um Beachtung des Nachstehenden zu ersuchen. Bei der Agitation für die Ortsgruppen der Abteilung muß unter allen Umständen eine Hervorhebung der gewerkschaftlichen Prinzipien und Gegenstände vermieden werden. Die Lehrlinge dürfen nicht in den gewerkschaftlichen Kampf hineingezogen werden, und wo etwa

der Gegner dazu drängt, weise man durch geeignete Entgegnungen darauf hin, daß die Lehrlingsversammlungen nicht der Ort zum Austrage dieser Sache sind.

Es ist ferner ganz besonders Wert zu legen, daß die Lehrherren der sich meldenden Lehrlinge um ihr Einverständnis zu der Mitgliedschaft ihrer Lehrlinge ersucht werden, auch dann, wenn ein Widerstand von dieser Seite nicht zu befürchten steht. Die Lehrherren sind eventuell durch die Vorstände um ihre Zustimmung zu ersuchen und ist in solchen Fällen auf die Ziele und Bestrebungen hinzuweisen, welche wir mit der Abteilung verfolgen, sowie darauf, daß die Verbandsortvereine an verschiedenen Orten die Buchdruckerlehrlinge der sozialdemokratischen Jugendorganisation systematisch zu führen und für diese Organisation Propaganda machen. Ferner ist aber auch darauf hinzuweisen, daß wir nicht eine Überwachung der Lehrlingsausbildung anstreben, sondern nur eine Unterstützung und Ergänzung dieser Arbeit.

Die Agitation ist mehr im stillen zu betreiben und ein Zusammentreffen mit dem Gegner auch hier nach Möglichkeit zu vermeiden. Am zweckmäßigsten erscheint es, die öffentlichen Versammlungen überhaupt zu vermeiden, nur Lehrlinge zu Besprechungen im internen Kreise einzuladen, bei denen etwa sich einbringende gegnerische Elemente wirksam abgetan werden können. Ganz besonderes Augenmerk ist auf die ähnlichen Bestrebungen des Verbandes zu richten. Es ist uns bekannt geworden, daß an verschiedenen Orten bereits Zirkel und Jugendabteilungen des Verbandes bestehen. Wir ersuchen unsere Kollegen, hier einmal nachzuforschen und uns möglichst rasch und ausführlich über die gemachten Wahrnehmungen Bericht zu erstatten. Auch über etwaige Propaganda für den Verband oder für die sozialdemokratische Jugendorganisation in öffentlichen Fachschulen bitten wir uns zu berichten, jedoch nur, wenn tatsächliche Unterlagen vorhanden sind.

Die beiliegende Anleitung gibt Fingerzeige für die Arbeit in den Ortsgruppen der B.-V., doch soll dies nicht eine schematische Festlegung sein. Dem individuellen Wirken und Können der einzelnen Vorstände soll weiter Spielraum bleiben und ist vor allem Wert darauf zu legen, die Lehrlinge durch geeignete Veranstaltungen an die B. zu fesseln und sie dadurch zu einer Agitation für ihre B. aus eigenem Antrieb zu veranlassen.

Die von der letzten Generalversammlung festgelegten Vergünstigungen für die Aufnahme in den Bund bzw. den Übertritt aus dem Verbandsverband hat der Hauptvorstand nochmals für die Zeit bis zur nächsten Generalversammlung verlängert. In den G.-V. eintretende Mitglieder haben hiernach kein Einschreibegeld zu entrichten und nur eine Karenzzeit zurückzulegen, welche für den Bezug der Reiseunterstützung 6 Wochen, für den Bezug der Krankenunterstützung 6 Wochen und für den Bezug der Arbeitslosenunterstützung am Orte 26 Wochen beträgt. Von vom Verband übertretenden Kollegen werden die dort geleisteten Beiträge für alle Unterstützungsabteilungen, einschließlich Invalidenunterstützung, angerechnet. Wir bitten besonders den demnächst auslernenden jungen Kollegen in geeigneter Weise hiervon Kenntnis zu geben und auch sonst dafür zu sorgen, daß diese Vergünstigungen in Kollegentreifen bekannt werden.

Mit kollegialem Gruße

Hauptvorstand des Gutenbergbundes.
P. Thranert. W. Großmann. R. Reinhold. E. Stommel.
A. Köhler. A. Hante. D. Raumann.
M. Janson, Verwalter.

Der Bundesvorstand wird uns den Abdruck dieses Rundschreibens nicht verübeln, da er ja bittet, „auch sonst dafür zu sorgen, daß diese Vergünstigungen in Kollegentreifen bekannt werden“. Vielleicht, daß unsere Kollegen nur nicht mehr länger zögern werden, vor diesem lockenden Angebot allseitig Gebrauch zu machen, zudem der Gutenbergbund auf allgemeines Verlangen eines einzelnen Herrn abermals unwiderruflich zum letzten Male

die Übertrittsvergünstigungen „bis zur nächsten Generalversammlung verlängert“ hat.

Interessant ist für uns, daß die von uns im „Korr.“ geübte Kennzeichnung und Kritik der bündlerischen Lehrlingsorganisation die erwarteten Wirkungen hatten, denn darin liegen die „hervorgetretenen und künstlich geschürten Widerstände“, welche dem Bund auf diesem Wege begegnet sind. Deshalb bedauert der Bundesvorstand auch die „nicht ganz den von uns gegebenen Anregungen entsprechende Propagandatätigkeit“ der einzelnen Verbandsvereine und -vorstände, was den Hauptvorstand veranlaßt, „die verehrlichen Vorstände um Beachtung des Nachstehenden zu ersuchen“. Es werden dann umfangreiche strikte Anweisungen gegeben, nach denen sich aber niemand zu richten braucht, denn es „soll dies nicht eine schematische Festlegung sein“, vielmehr soll „dem individuellen Wirken und Können der einzelnen Vorstände ein weiter Spielraum bleiben“. Mit anderen Worten: weil die sprichwörtliche bündlerische Intelligenz uns in die Lage versetzte, die Absichten der Bündler durchkreuzen zu können, redet man jetzt von „hervorgetretenen und künstlich geschürten Widerständen“, denen man glaubt mit jesuitischer Taktik begegnen und damit eher zu dem gewünschten Ziele gelangen zu können. Arme Bundesleitung, die 4—5000 Mitglieder, die du nach den Worten Stegerwalds „mit Leichtigkeit“ schon jetzt hättest aufweisen sollen, wirst du auch nicht durch das Spitzelsystem erlangen, das du „dem individuellen Wirken und Können der einzelnen Vorstände“ zur Beachtung empfehlt.

Das Kläglichste, Hilflose, Trostlose, der ideelle Bankrott des Bundes tritt wiederum auch in dieser Frage in die Erscheinung. Auch nicht einen Schritt wagt dieses zweifelhafte organisatorische Gebilde ohne die Genehmigung der Prinzipalität zu tun. „Ganz besonders“ ist darauf „Wert zu legen“, daß die Prinzipale „ihre Einverständnis“ befunden, die Vorstände haben die Prinzipale „um ihre Zustimmung zu ersuchen und ist in solchen Fällen auf die Ziele und Bestrebungen hinzuweisen“, welche der Bund verfolgt. „Gehorsamster Diener!“, dieser Grundsatz des Bundes in seinen Beziehungen zur Prinzipalität wird durch das naive Rundschreiben der Bundesleitung aufs herrlichste illustriert. Mit zynischer Offenheit wird dann eingestanden, daß der Bund an der Lehrlingsausbildung in der Druckerei gar kein Interesse hat, er will jedoch diese Ausbildung in seiner Lehrlingsabteilung „unterstützen und ergänzen“. Vor allem aber: „Riß die Hand, gnäd' Herr!“ Warum der Bund nicht jetzt schon mit Sach und Pack in die Prinzipalstasse abmarschiert, sondern sich bei Verfolg der gleichen Zwecke erst eine Sonderorganisation leistet, ist nicht recht verständlich. Wer als Gewerkschaftler bei jedem Schritte die Prinzipale um Erlaubnis fragt, gibt eben damit zu, daß er seine Existenz von deren Genehmigung abhängig macht. Das ist zwar dem Gutenbergbunde geläufig, aber von Zeit zu Zeit muß man das auch für eine größere Öffentlichkeit feststellen. Dem empfohlenen Wettkrieger „der einzelnen Vorstände“ vor der Prinzipalität ist somit nach dem besagten Rundschreiben ein „weiter Spielraum“ gesichert, so daß man im Gegenfalle hierzu glaubt, sich beim Verband „ausleben“ zu können.

Nun folgen die Anweisungen — echt bündlerisch — wie man im Verband umherzuschweifeln und dann — natürlich wie immer nach der erprobten Wahrheitsmethode — an den Vorstand zu berichten hat. Den Satz: „Die Agitation ist mehr im stillen zu betreiben und ein Zusammentreffen mit dem Gegner auch hier nach Möglichkeit zu vermeiden“, las man vor Tisch anders. In der von den Leipziger Bundesgrößen am 9. Januar einberufenen Lehrlingsversammlung sprach der erste Herr Vorsitzende Wiederhold von der „Wanzen-taktik des Verbandes“ und bedauerte es, „daß Reghäuser mit Konsorten nicht erschienen“ sei. Auch der Kreisvorsitzende Herr Fröhlich bedauerte es, daß „die Leipziger Bundesgrößen nicht anwesend“ seien, „sonst könnten wir den Leuten einmal unsere Meinung sagen, aber sie meiden ja stets unsere öffentlichen Versammlungen und so auch diese“. Ganz abgesehen davon, daß von einer öffentlichen Bündlerversammlung in Leipzig noch nie etwas verlautete, geschweige denn uns eine Einladung geworden wäre, so wären wir ja auch sehr gern in dieser Lehrlingsversammlung erschienen, wenn wir eben vorher von der Möglichkeit einer Beteiligung eine Ahnung gehabt hätten. Im übrigen stehen wir jederzeit zur Verfügung. Heute soll nun die Bundesagitation ganz „im stillen“ erfolgen und ist „ein Zusammentreffen mit dem Gegner auch hier nach Möglichkeit zu vermeiden“! Also, „auch hier“! Wo denn sonst noch? In den Bündlerversammlungen überhaupt, trotzdem man sich bei jeder Attacke mit Verbändlern den „Stieg“ zuschreibt. Trotz dieser Anweisung schreibt aber der „Typograph“ (Nr. 14) z. B. über die letzte Bündler-versammlung in Pöln, auf die wir noch zurückkommen, u. a.: „... Man sollte glauben, daß es für die hiesigen Verbänder keinen Grund gegeben hätte; der Versammlung fern zu bleiben. ... Sind das dieselben Leute, welche im „Korr.“ solch große Töne anschlugen? ... Die Führer des Verbandes haben nicht den Mut, öffentlich das zu vertreten, was der „Korr.“ gegen den Bund schreibt.“ In der Voraussetzung, daß unsere Kollegen es ablehnen und nach Möglichkeit überall ablehnen sollten, sich den nachträglichen Verdrehungen und Kniffen der bündlerischen Berichterstattung anzusehen, spricht man im „Typograph“ von dem angeblich mangelnden Mute der Verbändler, mit den Bündlern zu diskutieren, der Hauptvorstand aber empfiehlt seinen Mitgliedern, „auch hier“ dafür besorgt zu sein, daß ein Zusammentreffen mit dem Gegner vermieden wird. Wirklich, die M. Gladbacher Schule ist nicht spurlos an den Führern des Bundes vorübergegangen. Unsere Leser können nun die entsprechenden Schlussfolgerungen aus dem Rundschreiben des bündlerischen Hauptvorstandes ziehen und nun erst recht dessen Pläne durchkreuzen.

Dieses Arbeiten „mehr im stillen“ des Bundes in der Frage seiner Lehrlingsorganisation macht aber sofort klärender Gesichtspunkt, wenn es sich darum handelt, die bürgerliche Presse und reaktionäre Elemente für die Interessen des Bundes, welche auch die der Reaktion sind, einzunehmen. Die Verbändler sind für den Bund „der Gegner“, trotz des schönen Satzes in dem bekannten Kölner Einladungsartikulare: „Wir müssen beiderseits dazu beitragen, daß die Kluft zwischen Gutenbergbund und Verband nicht vertieft wird.“ Zur Verwirklichung dieser Bestrebungen wird dann bündlerseitig in der bürgerlichen Presse der Verband nach allen Tonarten heruntergerissen, als sozialdemokratisch denunziert und mit allen Feinheiten der Wahrheitswidrigkeit gearbeitet. So wird neben andrem in einer der jüngsten Nummern des offiziellen Organs der Zentrumspartei in Freiburg i. B., der „Freiburger Tagespost“, über die Verurteilung berichtet, welche dort der Gutenbergbund zwecks Gründung einer Lehrlingsabteilung angestellt hat. In diesem erstlich von einem Bündler ausgehenden Artikel wird gesagt, daß der Verband „immer mehr seine Neutralität verliert“, und zwar in „unverzeihlicher“ Weise; es wird „festgestellt“, „daß immer mehr Buchdrucker, die von sozialistischen Ideen nichts wissen wollten, von dem Verband abdrücken“

mußten, daß der Bund sich seinen „Platz an der Sonne erobert“, daß ihm „seine Loyalität vom Tarifamte der Buchdrucker attestiert worden“, und daß „es mit Freuden begrüßt werden“ muß, „daß die Jugend zu solchen Zwecken in christlichen Organisationen gesammelt wird“. Vom Ortsartikulare der christlichen Gewerkschaften wird ein Einschreiten zugunsten des Gutenbergbundes und seiner Lehrlingsabteilung erwartet. Dieser Artikel, der in seinen Einzelheiten nur von einem Bündler in die „F. Z.“ lanciert worden sein kann, eröffnet auch eine prinzipielle Perspektive. Bekanntlich hat der Gutenbergbund 1909 mit dem Deutschen Buchdruckerverein einen Organisationsvertrag abgeschlossen. Damals erklärte der Vorsitzende des D. B. V., Herr Dr. Petersmann („Zeitschrift“ Nr. 51 von 1909), auf der Generalversammlung der Prinzipale das Folgende:

Der Vorstand hat nun eingehend erwogen, ob er in der Lage ist, auf diesen Antrag einzugehen. Eine Schwierigkeit bestand zunächst darin, daß die Selbstständigkeit des Gutenbergbundes angezweifelt wurde. Der Gutenbergbund ist den christlichen Gewerkschaften angeschlossen und die Art und Weise, wie diese Gewerkschaften für den Gutenbergbund agitierten, haben nicht nur dessen Selbstständigkeit, sondern auch dessen Neutralität fraglich erscheinen lassen. Wir haben darüber eingehende Verhandlungen mit den Vertretern des Gutenbergbundes geführt, in denen wir ihnen offen erklärten, daß wir Buchdrucker unsere eigenen Angelegenheiten ohne Einflußnahme dritter, außerhalb des Gewerbes stehender Personen oder Körperschaften nach wie vor selbst regeln wollten. Wir haben ihnen auch gesagt, daß wir eine Einflußnahme der christlichen Gewerkschaften weder auf die Arbeits- und Lohnverhältnisse noch auf unsere Tarifgemeinschaft gestatten könnten, und daß wir, falls wir einen Vertrag mit dem Gutenbergbund abschließen sollten, es auch nicht dulden könnten, daß sich die christlichen Gewerkschaften in ihren Versammlungen mit unseren Angelegenheiten oder mit Angelegenheiten des Gutenbergbundes befassen und gewissermaßen die Agitation für den Bund mit treiben. Es dürfte Ihnen bekannt sein, daß namentlich in Rheinland-Westfalen nicht nur die christlichen Gewerkschaften, sondern auch politische Parteien sich in ihren Versammlungen mit der Gutenbergbundsfrage befaßt und die Öffentlichkeit zugunsten des Gutenbergbundes zu beeinflussen versucht haben. Dadurch würde natürlich unsere Tarifgemeinschaft gewissermaßen der Zummelpfad von Parteien und Arbeitergruppen, die im Grunde genommen nichts damit zu tun haben, und dadurch würde auch Unfrieden in unser Gewerbe hineingetragen. Wir haben alle diese Vorgänge mit den Vertretern des Gutenbergbundes besprochen und ihnen erklärt, daß wir einen Vertrag mit ihnen nur abschließen können, wenn uns

1. der Gutenbergbund den Nachweis seiner vollen Selbstständigkeit und Unabhängigkeit von den christlichen Gewerkschaften liefert;
2. zugleich in bindender Form die Gewähr dafür bietet, daß er in der Behandlung aller tariflichen und gewerblichen Fragen seine Selbstständigkeit wahrt und
3. die Agitation für den Gutenbergbund nur durch Mitglieder des Bundes und innerhalb des Gewerbes betreiben läßt.

Der Gutenbergbund hat uns nach wiederholten Verhandlungen diese Zusicherungen schriftlich und in bindender Form gegeben, so daß somit die Voraussetzungen für den Abschluß des Vertrags erfüllt wären. Wir nehmen also an, daß der Gutenbergbund in allen gewerblichen und tariflichen Fragen vollständig selbstständig handeln kann und den christlichen Gewerkschaften nicht das geringste Einpruchsrecht eingeräumt hat. Würde sich diese Annahme nicht erfüllen oder der Gutenbergbund die eingegangenen Verpflichtungen nicht halten, dann würde natürlich die Basis für den Vertrag verloren gehen und er würde auch nicht länger aufrecht erhalten werden können. Ich stelle hiermit namens des Vorstandes ausdrücklich fest, daß wir nur unter dieser Voraussetzung den Abschluß des Vertrags befristet können, denn wir müssen es schon der Konsequenzen wegen unter allen Umständen verhindern, daß außerhalb unsers Gewerbes stehende Personen und Vereine auf die Gestaltung der Dinge in unserm Gewerbe Einfluß nehmen. Wir Buchdrucker kümmern uns um die Verhältnisse der übrigen Gewerbe und Angelegenheiten nicht und haben von jeder unsre eignen Angelegenheiten selbst und innerhalb unsers Gewerbes geregelt, und so muß es auch für die Zukunft bleiben, wenn die Tarifgemeinschaft erhalten bleiben soll.

In diese maßgebenden und prinzipiellen Ausführungen heute wieder zu erinnern, ist nicht überflüssig. Wir haben zwar im vorigen Jahre schon bei Besprechung dieses Organisationsvertrags nachgewiesen, daß der Bund diese Voraussetzungen nicht erfüllen kann, und er denkt auch gar nicht daran, freiwillig diesen seinen eingegangenen Verpflichtungen nachzukommen. Zu gegebener Zeit dürfte ihm und der Prinzipalität von maßgebender Seite

dies demonstriert werden. Wenn nun jetzt das Ortsartikulare der christlichen Gewerkschaften in Freiburg der bankrotten Lehrlingsagitation des Bundes unter die Arme greifen will, was zweifellos auf das Hilfeschrei des bündlerischen Zentrumskollegiums geschrien wird, und wenn das Zentrumsorgan, das übrigens nur Verbandsmitglieder beschäftigt, die Reskametrommel dafür rührt, so wird es Sache unsrer Freiburger Kollegen sein, an zuständiger Stelle die verbriefte Vertragsfähigkeit und -treue des Gutenbergbundes zur Sprache zu bringen. Danach ist auch anderswo zu handeln. Wenn bestimmte Parteiblätter sich der Gutenbergbündler annehmen, so doch nur deshalb, weil die Bündler jenen in den Ohren liegen und für ihre gemimte christkatholische „Überzeugung“ den ertäumten Lohn erbetteln. Man ist doch nicht umsonst an masse „christlich“ geworden, es muß sich doch rentieren; und wenn „diese Pfaffengesellschaft“, um mit den Worten des verstorbenen ersten Vorsitzenden des Bundes und freisinnigen Parteigängers Illig zu reden, „setze Prüden“ zu vergeben hat, so geblüht ob der geheuchelten christlichen Gesinnung den Bündlern und nicht den „gottlosen Heiden“ von Verbandsmitgliedern der Vorrang. Das ist des Bundes Kern bei der Taktik des Bundes. Man hat es bisher weder an Bitten noch an Drohungen in christlichen Gewerkschaftsblättern fehlen lassen, diesen Bestrebungen des Bundes zum Durchbruch zu verhelfen, aber der Erfolg war gleich Null, weil die sozialdemokratischen Ziele und der sozialdemokratische Inhalt, welche der Bund dem Verbandsdenunziatorisch aufzukontrollieren suchte, bis zum heutigen Tage nicht vorhanden sind. Und in der Zukunft wird es wohl nicht anders sein, denn Fortschritte wären dem Bunde nur durch die Fehler des Verbandes beschieden.

Wenn sich die „Freiburger Tagespost“ der „christlichen“ Bündler annimmt, so ist das auf ihren Parteistandpunkt zurückzuführen. Was sie aber über die Bemühungen der Freiburger Bündler, zu einer Lehrlingsabteilung zu kommen, schreibt, ist einfach kindisch. So nennt das betreffende Zentrumsorgan es „eine beachtenswerte Zwecksetzung“, wenn laut Statut

die das Buchdruckgewerbe erlernenden jungen Männer in ihrer beruflichen Ausbildung theoretisch und praktisch unterstützt werden. Die Lehrlingsabteilung soll die Heranbildung eines tüchtigen Gehilfenstandes nach besten Kräften fördern.

Wäre die „F. Z.“ nicht von einem Bündler mystifiziert worden, würde sie sich gehütet und aus diesem Wortgeklingel zugunsten des Bundes keine praktischen Schlussfolgerungen gezogen haben, denn was wollen die fünf Gutenbergbündler in Freiburg „theoretisch und praktisch“ in der „beruflichen Ausbildung“ der Lehrlinge wirken? Zudem das einschränkende Zirkular des Bundesvorstandes diese Ausbildung als nebensächlich und nur als Mittel zum Zwecke bezeichnen. Andererseits hat der Verband sich in Wirklichkeit der beruflichen Ausbildung der Lehrlinge seit Jahrzehnten angenommen und darin auch Positives geleistet. In Freiburg z. B. wirken, wie uns mitgeteilt wird, zwei Verbändler (ein Abzidenzsetzer und ein Maschinenmeister) als Fachlehrer an der dortigen Gewerbeschule, außerdem veranstalten sämtliche Sparten für ihre Mitglieder Fachkurse und belehrende technische Vorträge, was der „F. Z.“ in ihrer blinden Liebe zum Gutenbergbund entgangen zu sein scheint. Wenn also zugunsten der jungen Leute bis jetzt etwas Praktisches von Gehilfenseite geleistet worden ist, dann ist das ausschließlich dem Verbandsorgan zu danken.

Natürlich dürfen bei dieser Aktion des Bundes in Freiburg die Schauer geschichten nicht fehlen. So heißt es u. a. in der „F. Z.“:

... Die Lehrlinge werden von den Gehilfen, die dem „freien“ Buchdruckerverband angehören, so „bearbeitet“, daß sie aus Angst der Abteilung fernbleiben. ... Vor dem Lokale hatte aber ein „neutraler“ Buchdrucker Posto gesagt, um nach seiner Art auf die Lehrlinge einzuwirken zu können. ... Offenbar hat man die Lehrlinge, die an der Besprechung teilgenommen haben, besonders ins Auge gefaßt, um sie im Vertriebe desto besser behandeln zu können.

So viel Worte, so viel Phantastik. Unsere Verbandskollegen in Freiburg verfolgen, wie uns be-

kannt ist, seit langem in bezug auf die Verhänge keinen andren Zweck, als diese jungen Leute für ihren Beruf und damit für ihr späteres Fortkommen entsprechend mit vorbereiten zu helfen. Andre Zwecke haben dabei keine Rolle gespielt. Wenn aber jetzt der Bund für seine fragwürdige Organisation das täuschende Ausschlagsschild der Lehrlingsausbildung herausstreckt, so ist es Pflicht eines jeden anständigen Verbandsmitglieds, dieser Frage die Schelle umzuhängen und den Lehrlingen zu sagen, was der Zweck der Übung ist. Den Bund im trüben fischen zu lassen und die Hände in den Schoß zu legen, das ist im Verbands nicht heilsam, so leid es dem Bund auch sein mag. Daß aus dieser Tatsache nur die von Blindern inspirierte „F. L.“ ein „Bearbeiten“ der Lehrlinge und deren „Angst“ vor schlechter Behandlung in der Druckerei herleitet, ist eine beweislose, leere Behauptung, resultierend aus der ohnmächtigen Wut der betrübten blinderischen Lohgerber. Auf Kindereien, daß ein Verbandsmitglied vor dem Versammlungstische „Posto gefaßt“ habe, „um nach seiner Art auf die Verhänge einzuwirken zu können“, geht man gar nicht ein, denn die Verhänge waren ja nach der andren Lesart vorher schon so „bearbeitet“, daß sie aus lauter „Angst“ nicht in die Versammlung gegangen sind. Überdies wird uns hierzu noch aus Freiburg geschrieben:

Daß ein „neutraler“ Buchdrucker Posto gefaßt hat, ist eine grobe Lüge; wenn man allerdings zur Zeit der Abhaltung jener Versammlung die betreffende Straße passierte, was einem Kollegen zweimal notwendig wurde, und dafür als „Posten“ betrachtet wird, so sieht das dem Bruder des „großen“ Feibes gleich. Dieser hat allerdings Posten gestanden, um seine Schäftelein ins trockne zu bringen und zwei Verbandsmitglieder, welche die Versammlung besuchen wollten, abzuweisen. Vielleicht hat auch Feibe die — Bierboylottiposten für Buchdrucker angesehen.

Was bildete nun den Erfolg des Tags? Bezugs einmal im Januar (siehe „Korr.“ Nr. 12) hatten die Freiburger Bündler einen gleichen Versuch unternommen, der für sie resultatlos verlief, und diesmal ging es ihnen nicht viel besser. Der Sohn eines christlichen Bevollmächtigten trat dem Bunde bei, der Aufforderung seines Vaters folgend, da ihm dieser das Betreten des väterlichen Heims verbot, wenn er in den Verband eintreten würde. Ebenso wurde für den christlichen Bund noch ein Kollege israelitischer Abkunft „gewonnen“, dessen Wiederaufnahme in den Verband aus triftigen Gründen abgelehnt worden war. Auch einige Lehrlinge, alle Söhne von christlichen Agitatoren in andren Berufen, sollen sich zur „Jung-Typographia“ gemeldet haben. Natürlich sind diese jungen Leute nicht „bearbeitet“ worden! Daß dieses klägliche Resultat nachträglich in der dem Bunde befreundeten Tagespresse die geschilderten Schmerzen auslöst, ist verständlich, aber auch ein Beweis für den Reinsfall des Bundes bei seiner Lehrlingsagitation in Freiburg im Breisgau.

Wir haben im allgemeinen uns schon in den Nummern 5, 8 und 9 über die Bemühungen des Bundes auf diesem Gebiet ausgesprochen, so daß dem bisher Gesagten nichts hinzuzufügen ist. Das Rundschreiben des Hauptvorstandes beleuchtet aber wieder einmal grell, wie der Bund seiner alles kollegiale Leben vergiftenden Arbeit nachgeht. Der Freiburger Fall bietet ebenfalls eine treffliche Illustration hierzu. Aber an das Ziel seiner Wünsche kommt der Bund trotz aller Unterstützung aus christlichen Gewerkschafts- und aus Zentrumskreisen doch nicht. Müge eine künftige, etwa veränderte Verbandspolitik und -taktik ihm nicht die Wege ebnen, worauf das heiße Verlangen der Bundesführer hinausläuft!

Es geht wirklich noch höher!

Als wir uns in Nummer 36 mit der „Berichtigung“ des Maschinensegers Söhner in Konstanz zu beschäftigen hatten, glaubten wir angesichts des gegen uns belebten unverantwortlichen Vorgehens sagen zu dürfen: „Söhner geht's nimmer!“ Das war ein Irrtum, es geht wirklich noch höher; und den Beweis dafür liefert uns der Kollege Gustav Jopp in Berlin. Wir erhalten nämlich von ihm diese Zuschrift:

Höbl. Redaktion!

Berliner Kollege!

Sie haben wohl die Liebenswürdigkeit und geben der umstehenden Erklärung Raum im „Korr.“. Im

andren Falle müßte ich notgedrungen meinem Rechtsvertreter diejenigen Schritte überlassen, die berartigen Verleumdungen und Schmähschreibereien für immer den Boden abgraben. Mit kol. Gruß

Gustav Jopp

Berlin O 37, Warshawer Str. 19 III.

Berlin. Auf die in Nr. 41 des „Korr.“ im Berichte des Brandenburgischen Maschinensegersvereins enthaltene Äußerung, daß der Berliner Gauvorstand den Vorstand des Brandenburgischen Maschinensegersvereins zu der Erklärung ermächtigt habe, daß meine Darstellungen in der Erklärung der Nr. 32 des „Korr.“ bewußte Unwahrheiten sind, erkläre ich folgendes: Ich habe meine Erklärung in Treu und Glauben niedergeschrieben und halte dieselbe in Form und Tatbestand aufrecht. Die äußerst dunkelgehaltene Form, die sogar merkwürdigerweise den indirekten Weg wählte und mir somit den Weg der Widerlegung abschneidet, enthielt dieselbe Verächtlichkeit, wie die seitens der Gegenpartei abgegebenen späteren Erklärungen.

Gustav Jopp.

Das wird ja immer herrlicher im Verband! Vom märkischen Sand bis zu den Alpen ein Aufgebot von Rechtsanwältinnen von und gegen Mitglieder, weil anscheinend, nach der Auffassung rechtshaberischer Kollegen, im Verbands kein Mitglied mehr zu seinem Rechte kommen kann! Dem Kollegen Jopp war in Folge des Eingreifens des Gauvorstandes die Möglichkeit gegeben, auf dem Instanzenwege sein Recht zu suchen, nachdem wir ihm vorher schon im „Korr.“ in breiter Ausführung den entsprechenden Raum zur Verfügung gestellt. Heute kommt nun Jopp und droht uns mit seinem Rechtsvertreter, wenn wir seine Erwiderung nicht aufnehmen. Anscheinend hat jetzt jedes Mitglied „seinen Rechtsvertreter“, ein Zeichen, in welchem gehobener Lebenslage unsere Kollegen sich befinden. Selbstverständlich haben wir die Erklärung des Kollegen Jopp, die in gar keiner Beziehung den Anforderungen des § 11 des Preßgesetzes entspricht, nicht aufgenommen, weil der angebotene Rechtsanwalt uns imponieren könnte, sondern lediglich der kollegialen Kennzeichnung halber. Bei einer Klage würde niemand anders unter die Räder kommen als Jopp selbst, schon auf Grund seiner Begleitschreiben, die wir den Beteiligten zum Zwecke der Widertlage zur Verfügung stellen würden. Außerdem haben wir noch ganz andres Material gegen Jopp auf Lager, das wir bei einem Klagefall zur Sprache bringen würden, und das geeignet ist, nachzuweisen, wie Jopp den „Korr.“ für seine persönlichen Interessen mißbraucht hat. Wenn trotzdem Jopp die Stirn hat, uns mit dem Rechtsanwalte zu drohen, so ist das ein Beweis dafür, daß Jopp, wie man im Volksmunde so sagen pflegt, „über Leichen“ hinweggeht. Wir könnten also den Kollegen Jopp ruhig klagen lassen, haben aber seine Erwiderung uns deswillen aufgenommen, weil dadurch die Sache innerhalb unserer Organisation am gründlichsten zum Austrage kommen kann. Hoffentlich geschieht dies auch, gleichviel, wer dabei Recht oder Unrecht hat. Nach diesem Doppelfall erklären wir aber ein für allemal, daß Nichtstellungen, die auf diesem Wege von uns erzwungen werden wollen, künftig den Verbandsinstanzen zur statutgemäßen Behandlung überwiesen werden.

Korrespondenzen.

E. Viehich a. Rh. Die Monatsversammlung am 9. April hatte nach langer Zeit wieder einen sehr guten Besuch zu verzeichnen: von 23 Mitgliedern waren 20 anwesend. In dieser Versammlung hielt Kollege Konrad (Wiesbaden) einen interessanten Vortrag über: „Die Entwicklung der Sechsmaschine vom Ursprunge bis auf den heutigen Tag“ (1775—1910), bei welchem einige Bilder aller Systeme sowie Pläne aller Systeme zur Zirkulation gelangten. Der Vortragende erntete zum Schluß reichen Beifall. Da die hierauf noch abzuwickelnde Tagesordnung eine reichhaltige war, dehnte sich die Versammlung bis nachts 1 1/2 Uhr aus. Soffentlich wird in Zukunft der gute Besuch anhalten.

sn. Ingoisstadt a. D. Das gewohnte hegerische Gebaren der christlichen Gewerkschaften gegen den Verband der Deutschen Buchdrucker veranlaßte vor kurzer Zeit unsern Ortsverein, Stellung zu nehmen gegen solche Verdröbungsstünke und eine Nichtigstellung in den hiesigen Lokalblättern zu erlassen, gegen welche zwar im Prinzip nicht anzukämpfen war, wohl aber im „Arbeiter“ mit einer Erwiderung versucht wurde, unser Neutralität zu widerprechen und den Gutenbergsbund als gleichberechtigten Tarifkontrahent hinzustellen. Ohne hierauf einzugehen, hielt die Mitgliedschaft es für zweckdienlicher, unsern Gauvorsteher Seig (München) zur Übernahme eines Referats zu bewegen. In einer am 10. April stattgehaltenen Bezirksversammlung kam Kollege Seig unserm Wunsche nach durch Behandlung des Themas: „Der Verband, die wirtschaftliche Arbeiterbewegung und die Neutralität“. Aus Gschäft, Mainz, Donauwörth, Abensberg, Wassenhofen und Niedenburg waren Kollegen, unserer Einladung folgend, herbeigekommen, um dem mit Rufer, Sachlichkeit sowie Maribel gehaltenen Vortrage beizuwohnen. In der Hand reichhaltigen Materials widerlegte unser Gauvorsteher die gemachten Angriffe, und sichtlich haben die Ausführungen einen tiefen und bleibenden Eindruck gemacht, das bewies die große Aufmerksamkeit während des Referats, der Beifall am Schluß und die anregende Aussprache mehrerer Kollegen. Nach Beendigung der Tagesordnung griff eine gemüthliche Stimmung Platz, welche den Kollegen ebenso wie das Gehörte sicher in guter Erinnerung bleiben wird.

Leipzig. Durch Vermittlung der Prinzipals- und Gehilfenorganisationsvertreter sowie der beiderseitigen Tarifsekreter und Tarifschiedsgerichtsvorsitzenden sind die zwischen der Firma J. B. Hirschfeld und der gewerkschaftlich organisierten Gehilfenchaft ausgebrochenen Differenzen beigelegt worden. Herr Hirschfeld hat die schwarze Liste auf demselben Wege zurückgezogen, auf welchem sie erlassen wurde. Die genannten Vertreter einigten sich auf Grundlage einer Resolution, welche im Prinzipalsorgan und dem der Gehilfen noch veröffentlicht wird.

Sfrowo. Es ist schon lange her, daß unser Ort an der russischen Grenze im „Korr.“ zu lesen war. Diesmal berichten wir über die am 9. April abgehaltene ordnungsmäßige Generalversammlung, die durchgreifende Neuerungen brachte. Der Hauptpunkt war die vollständige Abänderung des Statuts. Ein Fortschritt ist die Einrichtung einer Gauzugschleife, in deren Rechte die Mitglieder nach 26mündiger Karenzzeit treten. Eine Fachvereinigung wird nächstens ihren Unterricht beginnen. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt und nahm die Wahl an. Zum Schluß der Versammlung ermahnte der Vorsitzende noch die Mitglieder zu treuem Zusammenhalten als Gewerkschaftler.

Rundschau.

Eine Fortenerweiterung ist aus Neustadt in Holstein zu berichten. Dort erhöhte der Leiter und Mitinhaber der Druckerei „Dörfholsteiner Zeitung“, Herr G. Grieshaber, anlässlich seiner silbernen Hochzeit den dem Personale bisher gewährten jährlichen Erholungsurlaub von drei auf sechs Tage ohne Karenz.

Zum Kapitel Stellenwerbungen! Des Htern gehen bei uns von Kollegen Klagen ein, daß bei Einreichen von Offerten mitgeschickte Satz- oder Druckmuster trotz Erfuchens nicht wieder in die Hände der Stellensuchenden zurückgelangen. Wiederholt haben wir deshalb bei den in Frage kommenden Firmen interveniert und zum Teil auch den gewollten Zweck erreicht. Selbstverständlich ist eine Firma, die Satz- oder Druckmuster zur Prüfung der technischen Fähigkeiten des Bewerbers verlangt, verpflichtet, die eingelangten Proben dem Einreicher wieder zuzustellen. Da nun leider in nicht seltenen Fällen die bei uns unter Chiffre infizierenden Firmen diesen selbstverständlichen Gesoflogenheiten nicht nachkommen, haben wir nur Unannehmlichkeiten und Schreibereien davon, so daß wir in Zukunft diesem Unfug durch Namensnennung der Firmen im „Korr.“ begehnen müssen. So liegt uns z. B. eine ganze Anzahl Beschwerden aus Kollegentreifen gegen die Firma Schmalz & Hofbräu in Danzig, Hopfengasse 21, vor, wonach auf das Chiffreinferat 476 in Nr. 28 des „Korr.“ die verlangten und eingesandten Satzmuster den Abfendern nicht wieder zurückerstattet wurden. Selbst auf nachträgliches schriftliches Verlangen sind den Versehern diese Muster nicht wieder zugestellt worden. Ein solches Gebaren richtet sich von selbst, denn diese Muster sind bei den heute an qualifizierte Gehilfen gestellten technischen Anforderungen für die Bewerber unentbehrlich und ein zweitesmal nicht wieder zu beschaffen. Da selbst auf Mahnung hin die Rücksendung nicht erfolgte, sind wir nicht allein im Interesse unser Kollegen zu dieser Kennzeichnung verpflichtet.

Der Gehilfenprüfung in Freiburg i. Br. unterzogen sich neun Seher und sieben Drucker, und zwar aus Müllheim, Waldkirch, Stenheim und Freiburg. Die theoretische Prüfung bestanden 13 mit „Gut“, zwei mit „Gut“ bis „Hinsichtlich“ und einer mit „Biemlich gut“. Im praktischen Teil erhielten zwölf die Note „Gut“, einer „Sehr gut“ bis „Gut“, einer „Gut“ bis „Biemlich Gut“, einer „Biemlich Gut“ bis „Hinsichtlich“ und einer „Biemlich gut“. — In Gera wurden drei Drucker und vier Seher des Handwerkersammerbezirks Altenburg geprüft. Den Druckern und zwei Sehern konnte die Gesamtpunzur „Gut“ und den andren zwei Sehern die Note „Genügend“ erteilt werden. Ferner wird uns von Altenburg noch berichtet, daß sämtliche in den beiden größten Druckereien Altenburgs zum diesjährigen Osterterrn auslernenden Seher sich von der Prüfung ferngehalten haben, obwohl sie sehr wohl imstande gewesen wären, die Prüfung glatt zu bestehen. Diese Kurzzeitigkeit gegenüber den technischen Pflichten unser Zeit ist sehr bedauerlich. — In Lübeck bestanden die Prüfung sechs Seher und ein Drucker. Zwei Seher erhielten das Prädikat „Sehr gut“, drei Seher und ein Drucker erzielten die Note „Gut“ und ein Seher „Befriedigend“. Vom Prüfungsausschusse wurde ein wesentlicher Fortschritt gegen das Vorjahr konstatiert.

Die Erweiterung der Lehrlingsprüfung vor der endgültigen Einstellung in den Beruf, wie sie kürzlich von den Magdeburger Prinzipalen zum Beschluß erhoben wurde (vgl. die erste Rundschauausgabe in Nr. 28), hat nun auch von der „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“ besondere Anerkennung gefunden. In einem speziellen Artikel in Nr. 29 plädiert die Schriftleitung für eine ausgiebige Aussprache über diesen Punkt, mit dem Wunsche, daß das Beispiel der Magdeburger Prinzipalität weitere Nachahmung finden möge. Unter welchen Gesichtspunkten diese Prüfung vorzunehmen wäre, wird in dem Artikel etwa folgendermaßen erläutert: Da der Lehrvertrag binnen vier Wochen nach Beginn der Lehre schriftlich abzuschließen ist (§ 126b der Gewerbeordnung), so muß die Prüfung bald stattfinden und kann sich nur auf grundlegende Gebiete erstrecken. Für den Schriftseher ist ein gutes und richtiges Deutsch der beste Maßstab dafür, ob er als solcher befehrbar ist. Wird er kein Mitglied-

feher, so kann er doch ein korrekter Wert-, Katalog- oder Maschinenleger werden. Die praktische Prüfung nach drei Wochen kann nicht viel zeitigen. Neben der Prüfung auf Rechtschreibung ist im wesentlichen nur noch der Gesamteindruck, den der Junge macht, maßgebend; namentlich kommt es darauf an, ob er Auffassungsgabe besaß, oder ob er sich begriffstübig gezeigt hat. Bei den Druckerlehrlingen liegt die Sache weniger einfach. Hier spielt die Schulbildung eine geringere Rolle. Ebenso schwer ist es, bei diesen irgenwelche praktische Betätigung zu fordern, die als Maßstab gelten könnte. Hier ist es mehr Sache der stillen Beobachtung, wie der Junge an die ihm zugewiesene Arbeit herantritt, wie er sie erledigt. Aus diesen kurzen Ausführungen ist zu ersehen, daß der Gedanke einer besseren Lehrlingsauswahl für unser Gewerbe immer tiefere Wurzeln schlägt. Die besonderen Schwierigkeiten auf diesem Wege werden sich aber jedenfalls noch leichter beseitigen lassen, wenn bei Feststellung einer Prüfungsordnung auch die Erfahrungen der Gehilfenschaft zu Rate gezogen werden. Denn die Gehilfen oder deren Vertreter haben doch auf alle Fälle ein richtiges und praktisches Verständnis für das, was auf diesem Gebiete besonders nützlich. In dem ernstlichen Willen, hier mitzuwirken, dürfte es in Gehilfenkreisen wohl nirgends fehlen.

Die Fort- oder Fachbildungspflicht der Buchdruckerlehrlinge im vierten Lehrjahre fand bisher in Prinzipalkreisen nicht immer die Sympathie, die im Interesse einer durchgreifenden Ausbildung unser gewöhnliches Nachwuchses am Plage wäre. Darum ist es als ein wesentlicher Fortschritt zu begrüßen, daß auch in dieser Frage sich mehr und mehr solche Anzeichen bemerkbar machen, die eine Abgabe an die konservative Auffassung über das Bildungswezen erkennen lassen, wie dies in der letzten Versammlung des Bezirksvereins Stettin des Deutschen Buchdruckervereins durch Annahme einer Resolution geschehen ist. Die bemerkenswerte Kundgebung hat folgenden Wortlaut: „Der Bezirksverein Stettin des Deutschen Buchdruckervereins hat es als dringend notwendig anerkannt, daß den Lehrlingen des Buchgewerbes im vierten Lehrjahre noch Fachunterricht bzw. Fortbildungsschulunterricht überhaupt erteilt werde. Er sucht den Magistrat, für die sofortige Ermöglichung der Erteilung des Unterrichts ohne Unterbrechung für die Lehrlinge Sorge tragen zu wollen. Sollte sich diese gerechte Forderung wider Erwarten nicht ermöglichen lassen, so richtet der Bezirksverein an den Magistrat das Ersuchen, ihm, wie es in den Vorverhandlungen seinen Vertretern zugesichert wurde, unentgeltlich Räume, Beleuchtung, Heizung usw. zur Verfügung zu stellen, damit der Bezirksverein in die Lage versetzt wird, seinerseits im Anschluß an den Fortbildungsschulunterricht den Lehrlingen im vierten Lehrjahre Fachunterricht erteilen zu können.“ Unser Wissen gibt es Städte, in denen die Stadtverwaltungen sehr gern bereit wären, die vom Stettiner Prinzipalsverein ausgesprochenen Wünsche zu erfüllen, wenn die Prinzipale an diesen Orten sich gleichfalls auf den Standpunkt der vorstehenden Resolution stellen würden.

„Für Volk und Vaterland, für deutsche Arbeit und deutsche Art!“ Diese stolze Devise prangt als Leitmotiv wörtlich im Kopfe der „Süddeutschen Tageszeitung“, die als Ableger der konservativen „Reichspost“ teilweise in Stuttgart und teilweise in Heilbronn das Recht dieser undankbaren Welt erblickt. Und getreu dieser gehaltenen Richtschnur ist auch die geistige Leitung dieses Weltblatts mit heroischer Entschlossenheit bemüht, die Arbeit und Art des deutschen Volkes und Vaterlandes so konservativ und rückständig wie möglich zu beurteilen und herabzusetzen, im angeblichen Interesse des Mittelstandes. Bekanntlich ist es schon ja seit alten Zeiten eine hervorragende Tugend der konservativ denkenden Mittelständler, nach oben devot und nach unten brutal zu sein, und so ist es schließlich auch nicht weiter verwunderlich, wenn sich die Leitung des genannten Blatts in der Beurteilung des gegenwärtigen Kampfes im Waugewerbe auf die Seite der Unternehmer stellt und gegen die berechtigten Arbeiter schimpft und wettert, daß die Funken fliegen. Das gehört bei solchen Leuten zum guten Tone, zum Schutze des Vaterlandes, der deutschen Arbeit und deutschen Art. Aber das ist es nicht, was uns dazu bewegt, die „Süddeutsche Tageszeitung“ unsern Lesern vorzuführen, sondern es ist die nagelneue Entdeckung dieses Blatts, daß die Buchdrucker und ihr Tarif nicht nur am ganzen Kampf im Waugewerbe schuld sind, sondern an den gesamten wirtschaftlichen Kämpfen zwischen Unternehmern und Arbeitern überhaupt! Das ist doch einmal etwas neues, etwas anderes. Sehen wir nun, wie dieses Ding gedeckt wurde. Es heißt da: „Der Kampf (im Waugewerbe) ist ein sozialpolitischer und er stellt sich dar in der Frage: soll die ganze moderne Entwicklung, die darauf hinausgeht, dem Arbeitgeber Macht und Recht in seiner Unternehmung immer mehr zu beschneiden und den Arbeitnehmer zum eigentlichen Macht- und Befehlshaber in der Unternehmung zu gestalten — auch in der Waugewerksunternehmung zum Fortschritt und Siege kommen? Diese Kriegslage stellt sich dar in zwei Forderungen der Arbeiter: Der Unternehmer soll den Arbeiter nicht mehr bezahlen nach Tätigkeit und Qualität seiner Arbeit, sondern es muß ein Mindestlohn von bedeutender Höhe festgesetzt werden, unter dem kein Arbeiter, ob faul oder fleißig, ob tüchtig oder ein Pflücker, bezahlt werden darf. Genau in der gleichen Richtung liegt die weitere Forderung des Verbots der Akkordarbeit. Auch die Akkordarbeit ist eine Prämie für den Fleißigen, Tüchtigen und Geschickten. Das alles soll beseitigt werden; das verlangt der Geist

der sozialen Reform, der ein durchweg sozialistischer ist. Es gibt ja ein Gebiet, auf dem diese sozialreformerischen Ideen verwirklicht sind: die Buchdruckerei. Schreiber dieses hat stets ausgeführt: es brauchen nur alle andern Berufsstände zu den gleichen sozialen Forderungen zu schwören, und wir haben den sozialistischen Staat in optima forma. Nun machen es die Maurer den Buchdruckern nach. Warum sollen es die Schuster und Schneider, die Metzger und tutti quanti nicht auch tun? Wie waren denn die „Erfolge“ bei den Buchdruckern? Zunächst griff eine Qualitätsverschlechterung der Arbeiterkraft Platz und damit ein künstlerischer und gewerblicher Rückgang des ganzen Berufs. Was heute an Pflüchern und Nichtskönnern in der Buchdruckerei herumläuft, ist beispiellos. Neulich war in Stuttgart eine Prüfung von in der „Fortbildungsschule“ — auch solch ein glorreiches Ergebnis der modernen Entwicklung — beschäftigten Buchdruckerlehrlingen und da hat einer dieser Selben nicht gewußt, wieviel daß 6 mal 8 ist! Die zweite Wirkung der Buchdruckerarbeiterschaft ist die zunehmende Ausmerzung des kleinen und mittleren Betriebes. Der Staat — dieser herrliche sozialreformerische Staat — und die Kommunen — diese herrlichen sozialreformerischen Kommunen — haben nämlich beschlossen, nur bei solchen Druckereien arbeiten zu lassen, die in der Tarifgemeinschaft sind. Das ist eine direkte Prämie für die Großen. Sie, die Kapitalkräftigen, gehen sofort auf die Bedingungen ein; denn sie bekommen die Arbeiten des Staats und der Kommunen und schlagen nun ihrerseits durch gepfeiferte Breite vollständig das heraus — und noch ein kleines Mehr dazu — was sie „sozialreformerisch“ hineingesteckt haben. Das heißt: der allgemeine Staats- und Kommunalfiskus bezahlt die Kosten. Wegen dieser Entwicklung: Entthronung des Unternehmers in seinem Besitze, wehren sich die Bauunternehmer; sie herbeiführen wollen die Arbeiter. Daher dieser Kampf um die Macht. Wir brauchen nicht zu sagen, wo wir in diesem Kampfe stehen, so unsympathisch uns die Herren Bauunternehmer sind. Das Gros dieser Leute — nicht alle — wirkt als Zuteiler und Sideshelfer bei der Demokratie und beim Hansabunde!“ Da haben wir die Bescherung. Weil die Buchdrucker, Meister und Gesellen, nach harten gegenseitigen Kämpfen eingesehen haben, daß sie so nicht weiterkommen, daß es im Buchdruckgewerbe nicht nur Herren und Knechte geben kann, sondern beiderseitige Interessen sehr wohl ein langes Stück Wegs mit- und nebeneinander gehen können und sie insolge dessen diese Erfahrungen vertraglich niedergelegt haben, deshalb wurde der Arbeiter im Buchdruckgewerbe zum Macht- und Befehlshaber über den Unternehmer. Weilerner in beiderseitigen Interesse ein Minimallohn festgesetzt wurde, der dem Arbeiter ein gewisses Existenzminimum garantieren und dem Meister einen einheitlichen und gesunden Konkurrenzboden schaffen soll, darum griff eine solche — Qualitätsverschlechterung der Arbeiterkraft, daß es beispiellos ist, was heute an Pflüchern und Nichtskönnern im Buchdruckgewerbe herumläuft! Diese verlogene und wahnwitzige Entwicklung wird der Tarifgemeinschaft im Buchdruckgewerbe in die Schuhe geschoben, weil unter ihrer Art die Lehrlingsauswahl und -ausbildung in geordneter Bahnen gelenkt und den Lehrlingsausbeuten aufs Daß gestiegen wurde! Und dann zuguterlet noch die Ausmerzungen und Unterdrückung der kleineren und mittleren Betriebe im Buchdruckgewerbe als Folge der Tarifgemeinschaft! Sollte es denn wirklich in der Schreibstube unsers konservativen Mittelstandesretters am Neckarstrand an den nötigen kalten Umschlagen gefehlt haben, als er zum Schreiben dieser „sozialwissenschaftlichen“ Abhandlung sein Mühlrad im Kopf in Bewegung setzte, oder ist dem armen Teufel gar der Schreden vor dem Halleyschen Kometen in die Knochen gefahren, daß er mit solchem Stuß seine Mittelwelt belästigt? Armes Volk und Vaterland und noch ärmere „Süddeutsche Tageszeitung“, dein Jammer macht Lote lebendig und läßt uns die Zinte in der Feder vor Mitgefühl erstarren.

Die „Metallarbeiterzeitung“, das Organ des Deutschen Metallarbeiterverbandes, erscheint jetzt in einer Auflage von 400.000. Seit dem Jahre 1906 hat sich die Auflage um rund 100.000 erhöht. Das Blatt ist demnach die verbreitetste Gewerkschaftszeitung der Welt.

Über die Rentabilität des Verlagsgeschäfts in Nordamerika brachte der „Deutsche Wortkämpfer“ in Newyork interessante Mitteilungen. Die jährlichen Gesamteinnahmen der in Amerika veröffentlichten Monatschriften betragen mehr als 80 Millionen Dollars. Die Entwicklung der bekannten großen Monatsblätter war eine überraschend schnelle. Die Monatspartien, die vor wenigen Jahren noch für 1000 Dollar käuflich waren, kosten jetzt nicht weniger als zehn- bis zwölftausend Dollar; sie bringen ihrem Inhaber jährlich 1000 Dollar Jahresrente. Nahezu 1000 Prozent Dividende für die einzelne Aktie eines andern großen Verlags wurden in den letzten zehn Jahren regelmäßig erzielt. Das jährliche Einkommen der Curtis Publishing Co., die „Ladies Home Journal“ und „Saturday Evening Post“ herausgeben, wird auf über sechs Millionen Dollars geschätzt. Und so geht es fort in langer Liste.

Gewerkschaftliche Zentralisation. Die deutschen freien Gewerkschaften der Transportarbeiter, der Seeleute und der Hafendarbeiter haben sich zu einem Industrieverbande, der nun zusammen über 650.000 Mitglieder zählt, zusammengeschlossen.

Schaden ersah an eine Gewerkschaft. In Amerika im Staate Colorado erhielt die Bergarbeiterorganisation die Summe von 60.000 Dollars vom Parlament als Schadenersatz zugesprochen für die Verwüstungen, die von

der Mißg bei einem Streik im Jahre 1904 an den Verkaufsläden und Versammlungshäusern der Arbeiter angerichtet wurden.

Die kommunale Arbeitslosenversicherung hat durch Annahme einer Vorlage des Stadtrats in Freiburg i. Br. eine weitere fortschrittliche Steigerung erfahren. Die Vorlage, die dem Center System ziemlich nahe kommt, wurde in der Bürgerausschussung vom 31. März nach lebhafter Diskussion mit 31 gegen 31 und durch ausschlaggebenden Zustimmungsentcheid des Oberbürgermeisters mit einer Stimme Mehrheit zum Beschluß erhoben. Für das Jahr 1910 sind nun erstmalig 3000 M. bewilligt worden. Zugelassen zu der Versicherung sind alle Mitglieder eines Berufsvereins, der die Arbeitslosenversicherung für seine Mitglieder eingeführt hat und andre Arbeiter, die unter gewissen Bedingungen an einer für Arbeitslose bestimmten Sparanrichtung sich beteiligen. Ausgeschlossen von der Versicherung sind dagegen alle Erdarbeiter, Bantagelöhner, Maurer, Steinhauer und Gipser, ebenso Arbeiter, die in den letzten zwei Jahren in land- oder forstwirtschaftlichen Betrieben außerhalb Freiburgs gearbeitet haben. Der Zuschuß wird nur bei unverschuldeter, unfreiwilliger Arbeitslosigkeit und nach mindest einjährigem Wohnaufenthalt in Freiburg gewährt. Bei Streiks und Aussperrungen, bei Krankheit, Unfall oder Invalidität wird kein Zuschuß gewährt. Die Höhe des städtischen Zuschusses beträgt für Mitglieder der Berufsvereine 50 Prozent des Unterstützungsbetrages, den der Arbeitslose von seinem Berufsvereine bezieht und für Teilnehmer an der Sparanrichtung ebenfalls 50 Prozent ihres Sparguthabens, dessen Höchstbetrag jedoch nicht über 40 M. sein darf. Der tägliche Höchstbetrag des städtischen Zuschusses ist auf eine Mark bemessen und wird für insgesamt vierzig Tage im Jahre gewährt. Nachgewiesene Berufsarbeit muß der Arbeitslose annehmen, Lebige müssen auch nach auswärts gehen. Am ersten Werttage der Arbeitslosigkeit haben sich die Beschäftigten zu melden, auch wird der Zuschuß erst vom sechsten Tage der Arbeitslosigkeit ab bezahlt. Aus der Debatte im Bürgerausschuß ist hervorzuheben, daß der erste Bürgermeister, Dr. Thoma, die Arbeitslosenfürsorge als keine rein sozialpolitische und noch weniger als eine politische Frage bezeichnete, sondern als eine wirtschaftliche. Wer würdigerweise stellte sich aber der geschäftsleitende Vorstand des Bürgerausschusses, Brenzinger, auf einen direkt ablehnenden Standpunkt. Nach seiner Ansicht werde der sparame Arbeiter wohl selten arbeitslos. Durch die Vorlage käme nur eine Verstärkung der Arbeiterorganisationen zustande und das liege nicht im Interesse von Handwerk und Industrie. In diesem Tone liefen noch verschiedene Handwerksmeister Sturm gegen die Vorlage. Treffend wurde ihnen jedoch von den Vertretern der Arbeiterkraft nachgewiesen, wie sie, die Arbeitervertreter, noch nie gegen berechtigte Forderungen der Handwerksmeister Front gemacht hätten und daß sie jederzeit bereit wären zum Beispiel im Submissionswesen dem Gewerbe helfend zur Seite zu stehen, und daß darum die im vorliegenden Fall an den Tag gelegte Engbergzigkeit nicht gerade nobel sei. In seinem Schlusssatz betonte der Oberbürgermeister, Dr. Winterer, seine Sympathie für die Vorlage mit den Worten: „Wir müssen die Arbeiter zu uns herüberziehen, damit sie ebenso staatsfreundliche Bürger werden wie wir. Erreiche man dies nicht, dann werde es in zwanzig, dreißig Jahren für Reich, Land und Stadt nicht gut sein.“ Mit Annahme dieser Vorlage, die, wenn auch nur in bescheidenem Umfange, die Laßen der Arbeitslosigkeit für die Arbeiter erleichtert, hat sich die Freiburger Stadtverwaltung in vorbildlicher Weise den Städten Straßburg, Mühlhausen und Mainz zur Seite gestellt und ihren bisherigen guten sozialen Ruf aufs neue gefestigt.

Militärwiz und Sozialistenkoller. Die Verwaltung einer nicht allzu kleinen Garnison brauchte Makulaturpapier für die Klosetts. Sie schrieb diesen Bedarf öffentlich aus, konnte es sich aber dabei nicht versagen, darauf hinzuweisen, daß Zeitungen mit sozialdemokratischem Inhalte nicht dabei sein dürfen. Es scheinen also nur nichtsozialdemokratische Zeitungen zu dem gewissen Zwecke zugelassen zu sein.

Zum Kampf im Waugewerbe. Die Aussperrung hat große Dimensionen angenommen. Die Zahl der Aussperrten beläuft sich bis jetzt auf etwa 200.000. In Magdeburg ist die Aussperrung trotz der schon abgeschlossenen Einigung in letzter Stunde doch noch perfekt geworden, weil die Zentralleitung des Arbeitgeberverbandes gegen die Abmachung protestierte und ihre Zustimmung dazu versagte. Auch in Berlin ist der Frieden noch nicht gesichert. Die letzten Verhandlungen wurden um eine Woche vertagt.

Eingänge.

„Soldaten sein schön!“ Bilder aus Kaserne und Lazarett von Karl Fischer. Leipzig 1910. Leipziger Buchdruckerei V. G. Broschiert 1 M., gebunden 1,50 M. Wir können unsern Lesern dieses Buch empfehlen.

„In Freien Stunden“, Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Rindenschlag 69. XIV. Jahrgang, Heft 11 und 12. Preis pro Heft 10 Pf.

„Natur“, Zeitschrift der Deutschen naturwissenschaftlichen Gesellschaft. Herausgegeben von H. S. Francé in München. Zu beziehen durch den Verlag von Theodor Thomas in Leipzig, Talstraße 13. Jährlich 26 Hefte sowie 5 Buchbeilagen. Heft 14. Preis pro Quartal 1,50 M.

Siehe eine Beilage.

Beilage zum Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

48. Jahrg. | Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig. | Leipzig, den 19. April 1910. | Redaktionsschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer. | Nr. 44.

Verband der Deutschen Buchdrucker.

Bilanz am 31. März 1910.

Einnahmen.		Ausgaben.	
An Saldo vortrag vom 31. Dezember 1909	7335279 99	Per Unterfällungen, Verwaltung usw.	671518 28
Eintrittsgeld, Beiträgen, Zinsen usw.	866909 78	Saldo vortrag für 1. April 1910.	7530671 50
	Ga. 8202189 78		Ga. 8202189 78

Der Saldo von 7530671,50 Mk. setzt sich zusammen aus 7272223 Mk. in Wertpapieren, deren Kurswert 7218698,90 Mk. beträgt, 206035,28 Mk. in bar und 51508,22 Mk. Vorschuß in den Gauen.

Berlin, den 1. April 1910.

Gustav Eifer, Kassierer.

Vorstehender Kasfenbericht ist revidiert, in gehöriger Ordnung befunden und der buchmäßige Tageskassenbestand von 48270,22 Mk. in Belegen und Kasse festgestellt worden.
Berlin, den 10. April 1910.
Die Revisionskommission: E. Gorbian. Eugen Geus. Alfred Wielepp.

Quittung über im 4. Quartale 1909 in den Gauen eingegangene und verausgabte Gelder.

Gau	Einnahmen								Ausgaben											
	Eintrittsgeld	Orbentliche Beiträge	Ordnungs-	Soz. resp. Gehalt des 4. Quartals 1909	Zusammen	Unterfäll. an Reisende	Unterfällung an Schreiblofe	Unterfällung nach § 2 der B. Reichsliste und Unmangelt.	Unterfällung an Kranke	Unterfällung an Zuwanderer	Wegreisgeld	Verwaltung usw.	Vorläufige Vorschuß des 1. Quartals 1910	an die Hauptkassen eingelangt						
Bayern	70	60264	75	16 80	3923 03	64274 58	8117 60	19248 50	791 50	17346 40	7489 50	1600	3023 63	6604						
Berlin	119	136801	40	78 60	10000	146999	1581 10	86975	807 50	42462 50	13999	4187	6358 75	10128 15						
Dresden	43	28560	40	—	9000	37603 40	1405 70	6270 75	180	7649 20	4040	1450	1486 05	15141 10						
Elb-Bothringen	10	14534	30	11 80	4496 03	19052 13	662	8726	357	3427 20	1453	1850	768 30	3808 63						
Erzgebirge-Vogtland	14	18340	30	9 80	4000	22364 10	1416 40	3404 50	405	3358 60	690	100	922 11	11067 40						
Frankfurt-Oeffen	29	31567	80	—	9000	40596 80	1805 85	10348 50	467	7707	1405 75	550	1570 84	9000						
Hamburg-Altona	22	30405	10	2 80	—	30429 90	950 50	12146 25	512	4723 10	2749 50	300	1521 50	7527 05						
Hannover	21	31522	50	8 60	1600	33152 10	2779 75	7724 50	553	5419 30	5109	1400	1576 68	7589 87						
Leipzig	22	65342	40	17	—	65381 40	1379 20	24646	489	16573 20	8610	3450	3265 60	6968 40						
Mecklenburg-Vibed	23	8119	20	—	338 90	8480 10	884 20	1030	48	1098	1807 25	—	407 05	2600						
Mittelrhein	37	37395	15	—	3500	40932 15	2147 60	8963 75	845	9906 85	3561 75	700	1876 40	13590 80						
Nordwest.	15	14466	70	4 20	5000	19485 90	998 40	3081	477	3304 40	1228 50	500	724 30	4000						
Oberrhein	13	18090	20	1 40	6200	24304 60	2086 75	4088 25	498	5201 30	1282 50	250	905 23	5100						
Oder	53	24862	70	4 20	3000	27919 90	2015 75	5435 75	679	3275 70	1521 50	650	1246	4000						
Osterrland-Thüringen	23	27155	90	4 20	4000	31183 10	2823 25	5075	220	5550 80	2089 25	200	1358 77	3000						
Ostpreußen	9	8076	60	—	—	8085 60	152 30	2195 50	116	1943 60	1602	600	404 28	1011 92						
Rhein	8	5490	70	5	1350	6853 70	309 40	1523 50	96	1333 80	546	—	274 93	622 65						
Rheinland-Westfalen	144	93772	25	—	—	93916 25	3836	18430 25	1369	18800 45	3221 25	650	4739 50	42809 80						
An der Saale	37	36581	60	29 40	8000	44648	1662 80	9558 75	479	8359 20	1842 75	350	1834 40	5561 10						
Schlesien	25	27988	70	4 20	4408 36	32426 26	2466 45	10987 50	685	5804 92	4861	1100	1562 06	2000						
Schleswig-Holstein	17	12250	20	2	2000	14269 20	947 45	2956	128	2318 70	1319 25	450	613 15	2000						
Westpreußen	9	6129	20	5 40	822 67	6966 27	205 40	1587 25	61	1092 60	414	450	307 18	428 84						
Württemberg	17	40577	35	—	4247 76	44842 11	1727 75	10858 25	352	12197	5540	2750	2020 71	4381 40						

Anmerkung: Die Rückzahlungen sind den ordentlichen Beiträgen, die Ausgaben für Rechtsschutz sowie sonstige Ausgaben in den Gauen den Verwaltungskosten hinzugerechnet. — Gesamtzahl der steuernden Mitglieder: 61033.

Bewegungsstatistik des Verbandes der Deutschen Buchdrucker im 4. Quartale 1909.

Gau	Eingang der Zahlung	Mitgliederhand Ende des 3. Qu. 1909	Neu eingetretene	Wieder eingetretene	Summ. Beirufe zurück	Eugereit	Som. gestillt	Wegereit	Summ. gestillt	Ausgetreten	Wegereit	Som. gestillt	Wegereit	Som. gestillt	Wegereit	Som. gestillt	Revisionskosten am Orte		Vorübergende Gewerkschaftliche	
																	Mitgl.	Tage	Mitgl.	Tage
Bayern	8./3.	4521	70	18	2	232	19	187	90	14	8	10	15	6	4532	619	17451	520	12384	
Berlin	24./2.	10551	192	41	4	206	12	151	88	3	48	17	15	14	10730	2023	62013	1147	31262	
Dresden	28./2.	2079	21	13	—	169	23	86	45	6	7	—	3	4	2154	811	6090	100	5618	
Elb-Bothringen	2./3.	1098	9	3	—	60	12	58	23	3	6	—	—	6	1005	112	3713	110	2550	
Erzgebirge-Vogtland	26./1.	1951	13	2	—	144	5	100	26	1	9	—	—	1	1378	166	3757	97	2309	
Frankfurt-Oeffen	16./3.	2459	16	9	3	124	16	131	31	2	15	5	3	6	2434	291	9683	244	5780	
Hamburg-Altona	22./1.	2243	9	5	4	125	12	77	24	7	12	4	2	1	2271	616	9396	153	3483	
Hannover	11./3.	2330	16	8	—	264	13	182	33	1	4	5	—	3	2408	340	6484	198	3861	
Leipzig	26./2.	4865	12	7	7	106	14	161	102	6	5	3	2	16	4933	773	21119	478	13510	
Mecklenburg-Vibed	23./2.	570	9	8	—	72	3	41	16	—	2	1	—	—	602	63	1064	40	881	
Mittelrhein	25./2.	2703	36	6	—	328	29	311	51	4	11	1	—	3	2811	322	9253	261	7159	
Nordwest.	8./3.	1064	6	6	1	144	3	112	27	1	2	—	—	3	1079	139	3620	104	2659	
Oberrhein	5./3.	1342	13	3	—	189	17	132	28	3	2	—	—	1	1348	108	3768	157	8958	
Oder	12./3.	1797	41	18	3	302	12	306	33	3	10	5	1	1	1814	256	5172	142	2686	
Osterrland-Thüringen	3./3.	1944	19	3	3	174	35	136	43	1	6	8	1	1	1989	233	4030	188	4117	
Ostpreußen	21./2.	606	17	3	1	25	2	15	9	1	4	—	—	3	622	88	2642	62	1735	
Rhein	12./3.	423	8	1	1	40	1	40	9	1	5	1	1	1	416	48	1467	40	966	
Rheinland-Westfalen	22./3.	6836	110	38	7	456	78	323	148	11	56	14	6	6	9061	726	14090	624	13710	
An der Saale	22./2.	2717	85	8	2	223	31	170	59	2	10	4	—	4	2767	405	9050	286	6160	
Schlesien	3./3.	2127	33	7	1	261	13	238	40	5	7	2	—	6	2144	358	10401	191	4567	
Schleswig-Holstein	3./3.	396	11	6	—	95	5	114	21	2	3	—	—	3	308	111	2684	88	1648	
Westpreußen	28./2.	443	17	2	—	39	1	35	7	—	—	—	—	2	463	67	1476	40	781	
Württemberg	1./2.	3076	28	7	1	140	20	132	70	4	14	4	2	8	3038	302	8540	372	9058	
Summa		58131	741	223	40	4027	500	3237	1020	81	245	81	51	99	58847*	8027	217178	5742	140477	

* Die Bewegungsstatistik der Rk auf der Reise befindlichen (hier nicht einbezogenen) Mitglieder des „Korr.“ Nr. 443 von 1909 und Nr. 7 und 18 von 1910. — Am Schlusse des 4. Quartals 1909 verblieben auf der Reise 134 Mitglieder, der Gesamtmitgliedsbestand betrug demnach am 31. Dezember 1909: 59031.

Ausgang aus den Protokollen der Vorstandssitzungen im vierten Quartale 1909.
1. § 2-Unterstützung. Für 4 Mitglieder im Gau Berlin, 3 im Gau Elb-Bothringen, 1 im Gau Hamburg-Altona und 1 im Gau Leipzig (zusammen 9 Mitglieder), welche infolge Tarifdifferenzen oder wegen ihrer Verbandsangehörigkeit die Kondition verloren, bewilligte der Vorstand die Unterfällung nach § 2 der Reichsliste resp. eine einmalige Waisenunterfällung.
2. Unmangelt. Einen Beitrag zu den Kosten ihres Anzugs erstellten im Gau Bayern 15 Mitglieder, Berlin 15, Dresden 6, Elb-Bothringen 3, Erzgebirge-Vogtland 4, Frankfurts-Oeffen 11, Hamburg-Altona 1, Hannover 6, Leipzig 7, Mecklenburg-Vibed 1, Mittelrhein 20, Nordwest 6, Oberrhein 3, Oder 21, Osterrland-Thüringen 10, Ostpreußen 4, Posen 5, Rheinland-Westfalen 64, An der Saale 10, Schlesien 20, Schleswig-Holstein 6, Westpreußen 2 und Württemberg 5 Mitglieder, zusammen 237 Mitglieder.
3. Rechtsschutz wurde insgesamt 6 Mitgliedern bewilligt, und zwar je 1 Mitglied in den Gauen Dresden

und Schleswig-Holstein und je 2 Mitgliedern in den Gauen Nordwest und Rheinland-Westfalen.

4. Krankenunterstützung. Wegen Bergehens gegen die Bestimmungen für vorübergehend Erwerbsunfähige (Kranke) wurden 5 Mitglieder im Gau Bayern, 20 Mitglieder im Gau Berlin, 4 Mitglieder im Gau Elsaß-Lothringen, 1 Mitglied im Gau Erzgebirge-Vogtland, 2 Mitglieder im Gau Hamburg-Altona, 2 Mitglieder im Gau Hannover, 4 Mitglieder im Gau Leipzig, 1 Mitglied im Gau Nordwest, 1 Mitglied im Gau Oberhein, 2 Mitglieder im Gau Ober, 1 Mitglied im Gau Osterrhein, 1 Mitglied im Gau Posen, 7 Mitglieder im Gau An der Saale, 1 Mitglied im Gau Schlesien, 1 Mitglied im Gau Schleswig-Holstein, 2 Mitglieder im Gau Westpreußen und 1 Mitglied im Gau Württemberg (aufammen 56 Mitglieder) mit Entziehung von einem bis sieben Tagen Krankenunterstützung bestraft. In einem Falle wurde Entzug der Unterstützung für die Dauer der Krankheit ausgeschlossen.

5. Invalidenunterstützung. Gemäß den Bestimmungen des Vorstandes vom 2. November 1908 wurden als dauernd Erwerbsunfähige (Invaliden) anerkannt und denselben die betreffende Unterstützung bewilligt: im Gau Bayern: 1. der 52jährige Seher Konrad Schäfer aus Nürnberg (Plattfußbeschwerden), 2. der 53jährige Seher Ludwig Weindl aus Salzbürgen (Blutgefäßverfaltung, Asthma und Krampfadern), 3. der 46jährige Drucker Johann Scheublein aus München (Lungenleiden), 4. der 49jährige Seher Sebastian Siebenländer aus Bamberg (Lungenleiden), 5. der 56jährige Drucker Paul Siebenhorn aus Augsburg (chronisches Nervenleiden), 6. der 56jährige Drucker Max Schmidt aus München (Nierenverfaltung infolge Unfall), 7. der 56jährige Seher Alois Puff aus Augsburg (Herzarterienverfaltung, Herzschwäche und Wasserjucht) und 8. (war arbeitsfähig und trat wieder in den Bezug der Unterstützung) der 30jährige Seher Julius Götter aus Weisburg (Lungenleiden); im Gau Berlin: 9. der 66jährige Seher Gustav Brenner aus Berlin (Zitterlähmung der Hände und Herzfehler), 10. der 71jährige Seher August Kertom aus Berlin (hochgradige Abmagerung der Hüfte und Altersschwäche), 11. der 28jährige Seher Ludwig Guttsche aus Berlin (doppelseitige Lungenentzündung), 12. der 39jährige Seher Aug. Köber aus Berlin (unheilbare Weistestkrankheit), 13. der 33jährige Seher Emil Friedrich aus Berlin (Lungenentzündung) und 14. der 33jährige Seher Otto Schubert aus Berlin (Lungenleiden); im Gau Dresden: 15. der 45jährige Seher Theodor Biegner aus Gersdorf (grüner Star); 16. der 60jährige Seher Franz Hies aus Hirschfeld bei Rostock (Asthma und Schwäche) und 17. der 32jährige Seher Franz Schmidt aus Wien (Lungenkrankheit); im Gau Frankfurt-Hessen: 18. der 62jährige Faktor Adam Messengeßel aus Sönnenheim (Lungenkrankheit) und 19. der 66jährige Seher Anton Feidner aus Darmstadt (Arteriosklerose und Gelenkrheumatismus); im Gau Hamburg-Altona: 20. der 53jährige Seher Karl Brüggemann aus Altona (Asthma und Lungenkatarrh) und 21. der 31jährige Drucker B. Zimmermann aus Hamburg (Handverletzung infolge Unfall); im Gau Leipzig: 22. der

70jährige Seher Karl Nuttig aus Großschönau (Lungenarterienverfaltung, Überverfaltung, Altersschwäche) und 23. der 33jährige Seher Artur Schneiderheine aus Dresden (Lungenleiden); im Gau Ober: 24. der 59jährige Seher Emil Hochm aus Neuruppin (Herzleiden); im Gau Rheinland-Westfalen: 25. der 54jährige Seher Friedr. Lengemann aus Eberfeld (Weistestkrankheit); 26. der 66jährige Seher Hans Wosniak aus Kroppau (Lungenemphysem, Arteriosklerose und rechtsseitiger Leistenbruch), 27. der 58jährige Drucker Konstantin Schneider aus Waldböhl (chronische Rückenmarkkrankheit) und 28. (war arbeitsfähig und trat wieder in den Bezug der Unterstützung) der 30jährige Seher Rud. Gröning aus Bielefeld (Herzleiden); im Gau Württemberg: 29. der 65jährige Seher Karl Lang aus Winnenden (Herz- und Lungenleiden), 30. (war arbeitsfähig und trat wieder in den Bezug der Unterstützung) der 55jährige Seher Jacq. Weidmann aus Dilsenhausen (chronische Weistestkrankheit) und 31. der 51jährige Drucker Gustav Weber aus Stuttgart (Muskelrheumatismus). — Invalidenstand: übernommen vom 3. Quartale 1909: 754 Invaliden, neu hinzugekommen 31 — 785 Invaliden, hiervon Abgang 23 (gestorben 22, arbeitsfähig 1), bleibt Invalidenstand am 1. Januar 1910: 762.

6. Verwaltung. Versandt ein an die Gau- und Bezirksvorstände gerichtetes Zirkular (Nr. 5) sowie ein mit Schreibmaschine hergestelltes Zirkular (ohne Nummer) an die Gauvorstände.

7. Geschäftsverkehr in obigen drei Monaten: 1765 eingegangene und 1630 abgegangene Postsendungen.

Briefkasten.

D. S. in Zeig: Wird ganz nach Ihrem Wunsch verfahren. — M. in Pl.: Da wir über das neue Verfahren schon das Wichtigste berichtet haben, legen wir Ihre Einwendung zu unserm technischen Material. Ihrem weiteren Wunsch wird selbstverständlich gern entsprochen. Besten Dank für freundliche Unterstützung. — U. S. in Gagen: Karte traf erst Freitag früh hier ein. — W. F. in Urstadt: Wenden Sie sich an das Karifamt. — R. R. in Düsseldorf: 1. Das bedeutet für Sie keine materielle Verbesserung. 2. J. Bargmann, Bonden NW 24, Marlborough Road, St. John's Wood. — U. S. in Stettin: 1,85 M. — U. P. in Eberfeld: 1,85 M. — F. C. in Bayreuth: Dieser Hinweis auf das Johannisfest kann nicht unter „Korrespondenzen“ gebracht werden, da er so augenfällig wie nur denkbar eine Umgehung des Inzeratenteils darstellt. Andre Orte hätten dann dasselbe Recht wie Bayreuth, da könnten wir ja etwas Schönes erleben. — E. Sch. in Berlin: Wir bitten um jedesmal zwei Exemplare.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 20, Mariendorfer Straße 13, I. Fernsprecher VI. 1191.

Abdressenveränderungen.

Kiel. Ortsvereinskassierer: M. Eiskner, Körnerstraße 13 IV.

Mannheim-Ludwigshafen a. Rh. (Maschinenmeisterklub.) Vorligender: Georg Säger, Ludwigshafen a. Rh., Böttstraße 16.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigefügte Adresse zu richten):

In Bielefeld der Korrektor Jaf. Hans Trapp, geb. in Schiffweiler 1878; war noch nicht Mitglied. — In Göttingen der Faktor Ernst Hennig, geb. in Lautental am Harz 1877, ausgl. in Braunschweig 1903; war schon Mitglied. — In Detmold der Seher Joh. Hofer, geb. in Burghausen 1856, ausgl. das. 1875; war schon Mitglied. — Otto Mirow in Bielefeld, Schmiedenstraße 5.

In Meifen 1. der Seher Oswald Fuchs, geb. in Großenhain 1889, ausgl. in Meifen 1906; 2. der Drucker Friedrich Hermann Fuchs, geb. in Großenhain 1887, ausgl. in Meifen 1906; waren noch nicht Mitglieder. — F. Steinbrück in Dresden, Mathildenstraße 7 I.

In Oberhausen der Seher Wilhelm Bee, geb. in Glinningfeld 1875, ausgl. in Wattenscheid 1893; war schon Mitglied. — Karl Söner in Duisburg, Grabenstraße 6.

In Siegen der Seher Heinrich Dahlhaus, geb. in Langenberg (Rheinland) 1890, ausgl. das. 1908; war noch nicht Mitglied. — Emil Kömer, Obenstruthstr. 37.

Arbeitslosenunterstützung.

Bielefeld. Die Herren Funktionäre werden ersucht, dem auf der Reise befindlichen Drucker Albrecht Hallenberg aus Leopoldshöhe die Buchnummer 90817 nachzutragen.

Meißen. Der Seher Fritz Mehger (Hauptbuchnummer 71 548) aus Erfurt wird hiermit aufgefordert, seinen Verpflichtungen nachzukommen, widrigenfalls Auschlussantrag gestellt wird. Die verpflichteten Funktionäre werden gebeten, M. hierauf aufmerksam zu machen. Derselbe stand zuletzt in Ulgringen (Lothringen) in Kondition.

Versammlungskalender.

Sera. Maschinenmeisterversammlung Mittwoch, den 20. April, abends 8 1/2 Uhr, in der „Goldener Krone“.

Hirschberg. Versammlung Sonntag, den 21. April, vormittags 10 Uhr, im Gasthause „Zum goldenen Scherw“.

Hamburg a. S. Versammlung Mittwoch, den 20. April, abends präzis 8 Uhr, im „Schwarzen Adler“.

Wer an den „Korr.“ etwas zu berichten hat, muß unter allen Umständen folgendes beachten:

1. Manuskriptpapier nicht auf beiden Seiten beschreiben;
2. keine Blei- und auch keine Zintensätze verwenden;
3. nicht zu eng schreiben, damit redaktionelle Änderungen oder stilistische Verbesserungen vorgenommen werden können;
4. durch Korrekturen, Abänderungen oder Zusammenstellungen nicht das Manuskript völlig unlesbar machen;
5. Namen und Nummern recht deutlich schreiben;
6. Berichte vom Vorhinein gegenseitigen lassen und Artikel einen Ausblick über Mitgliedschaft befügen!
7. Die Dienstaummer wird am Sonnabend früh, die Donnerstagsnummer am Dienstag früh und die Sonnabendnummer am Donnerstag früh abgeholt.

Tücht. Drei- und Vierfarbendruker

für den Druck hauptsächlich seiner Postkarten sofort in dauernde Stellung gesucht. Druckmuster, Zeugnisabschriften und Gehaltsforderung erbeten an
Mag. Dethleffs, Buch- und Kunstbdruckerei, Stuttgart. [706]

Maternbohrmaschine Aktidenzhobelmaschine

gebraucht zu kaufen gesucht. Beste Offerten unter X. O. 726 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Schrißteher

im Stempelschneidehandwerk, zum baldigen Eintritt gesucht. [721]

Stempelschneider u. Zeuggraber

für sofort und dauernd sucht
P. Gerhold, K. O.
Berlin SW 29, Welle-Milanestraße 88.
Ein im Auslande beschäftigter, tüchtiger, junger

Zeuggraber

sucht sich in dauernde Stellung zu verändern. Beste Offerten unter Nr. 726 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Für Schrißtegerien!

Ein in sämtlichen Fächern der Schrißtegerien bewandter tüchtiger Schrißteger, mit dem Offenbacher Niederverfahren vertraut, in der Stereotypie und Galvanoplastik selbständiger Arbeiter, sucht als Beruflicher advenetuelle Stellung (auch in Auslandsreise) im In- oder Auslande. Beste Off. unter Nr. 723 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Galvanoplastiker

sucht für sofort dauernde Stellung. Angebote mit Gehaltsangabe unter P. A. Wald (Mg. d.). Stübener Straße 6, Restauration. [727]

Zum 40jhr. Bestehen des Verbandes erschienen: Dichtung von **Festhymne** von W. Krahl; **Verbandshymne** kompon. von A. Schweihort mit kleiner Orchester- oder auch Pianofortebegl. Verlag Radell & Hille, Leipzig.

Aus dem Nachlasse meines Vaters

Karl Fasol
habe ich noch folgende Kunstabläter abzugeben:
Gutenberg (Viertelpetitpunkt) . . . 1,50 M.
Buchdruckerwappen . . . 1,50
Obitua . . . 1,50
Blumenstück . . . 1,50
Tablcau „Gott grüß die Kunst“ (mit Verfeinerungen von Gutenberg, Wappem, Lumen- und Obitua) . . . 2,-
Bei Abnahme v. sechs Abt. ein Blatt gratis!

Theodor Fasol
M. d. R. Neustadt, Mähren.

Zeichnen und Ätzen, gebund. 2,50 M. **Joseph Müllers** graph. Verlag, Berlin SW 61. [698]

H. MATHAEUS
DESSAU
AGNESSTR. 23
Katalog gratis u. fr.

Graphische Verlagsanstalt, Halle a. S., Glauchaer Illustrierter Graphischer Anzeiger umsonst.

Anhang zum Tarif, von Konrad Gießer Preis des Exemplars 10 Pf. (3 Pf. Porto). Bestellungen nehmen die Herren Verbandsfunktionäre sowie G. E. Böttch, Leipzig, Salomonstraße 8, entgegen.

Typographische Vereinigung Leipzig.

Mittwoch, den 20. April, abends 8 Uhr, im Vereinslokale, „Johannistal“, Hospitalstraße:

Außerordentliche Mitgliederversammlung
gemäß dem Antrag in der Sitzung vom 30. März.
Zahlreiches Erscheinen erwartet [720] Der Vorstand.

Buchdruckmaschinenmeisterverein zu Dresden.

Sonntag, den 24. April:
Herrenpartie durch die Heide nach Mersdorf.
Abmarsch früh 7 Uhr vom „Waldschloßchen“. Frühstücksrast findet in der Heide statt.

Sonabend, den 30. April:
Exkursion in die Fasseröder Papierfabrik A. & G. Heidenau.
Die Abfahrt erfolgt nachmittags 5 Uhr 55 Min. ab Hauptbahnhof (IV. Klasse 30 Pf.). Die Mitglieder werden um zahlreiches Erscheinen zu beiden Veranstaltungen ersucht. [718] Der Vorstand.

Am 14. April entschlief unser lieber Kollege und früherer Vertrauensmann, der Schriftsetzer
Artur Bötzw
nach langem, schwerem Leiden in Genf, wo er vorgeblich Heilung suchte, im Alter von 52 Jahren.
Wir werden das Andenken dieses treuen und lieben Kollegen stets in Ehren halten.
Die Kollegen der „Deutschen Tageszeitung“, Berlin.
[728]

Am 13. April verschied infolge Herzlähmung unser wertvolles Mitglied, der Setzer
August Dahlhaus
aus Barmon, im Alter von 40 1/2 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
[721] Der Bezirksverein Eberfeld.

Am 12. April verstarb unser lieber Kollege, der Setzer
Johannes Schumann
aus Stettin, im Alter von 63 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
[722] Der Veroin Stettiner Buchdrucker.